

25 Jahre Naturschutzbund (NABU) Arbeitskreis Walddörfer



„Am 8. Januar 1985 wurde im Museumsdorf Volksdorf von den 42 Anwesenden der Arbeitskreis Walddörfer im Deutschen Bund für Vogelschutz ins Leben gerufen. [...] Von Anfang an wurde Wert darauf gelegt, dass wir ein Arbeitskreis und kein Unterhaltungsverein sind...“

Mit diesen Worten begann der damalige Leiter, Wolfgang Pflugradt, das Vorwort zum Jahresbericht 1994 des Arbeitskreises Walddörfer. Nach der deutschen Wiedervereinigung änderte der „Deutsche Bund für Vogelschutz“ (DBV) seinen Namen in „Naturschutzbund Deutschland“ (NABU). Dieser Name trifft auch viel besser den Sachverhalt, denn wie man an den vielen unterschiedlichen Maßnahmen in Sachen Umwelt- und Naturschutz sieht, geht es beim NABU um mehr als „nur“ Vogelschutz.

Gründe, sich bei uns zu engagieren, gab und gibt es viele: Manch einer wollte auf Wanderungen oder Ausflügen die heimische Tier- und Pflanzenwelt besser kennen lernen oder lernen, Vogelstimmen zu unterscheiden. Anderen ging es um praktische Arbeitseinsätze mit Säge, Spaten, Freischneider, Balkenmäher oder Schubkarre. Und wieder andere wollten sich in Bürgerinitiativen gegen Naturzerstörung durch ausufernde Bebauungspläne engagieren oder mittels Vorträgen, Führungen, Pressemitteilungen, Infoständen Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Umweltschutz betreiben. Und so fanden sich Spezialisten mit ausgewiesenen Fachkenntnissen zu bedrohten Tier- oder Pflanzengruppen ebenso wie engagierte Laien ohne besondere Vorkenntnisse, Menschen mit handwerklichem Geschick ebenso wie Leute mit Erfahrung im Umgang mit Vordrucken, Texten, Tabellen und Dateien zum NABU Arbeitskreis Walddörfer zusammen. Was alle eint, ist das Anliegen, im Rahmen der jeweiligen Interessen und Möglichkeiten für den Erhalt der schützenswerten Natur vor unserer Haustür einzutreten...

Öffentlichkeitsarbeit im Wandel der Jahrzehnte

1986 nahm der Arbeitskreis Walddörfer das erste Mal mit einem **Infostand** am Volksdorfer Stadtteilfest teil, 1987 dann auch am Dorffest des „Spiekers“. Neben Literatur und Information über Umwelt und Natur wurden auch Spiele für die Kinder angeboten. Über dem Ganzen schwebte ein großer Ballon mit dem Storch, dem Symbol des DBV (bzw. heute NABU). Heute konzentrieren sich unsere Infostände im Wesentlichen auf das Sommerfest am Infohaus Duvenstedter Brook, den Gewerketag im Museumsdorf Volksdorf oder das Hoffest der Gärtnerei Stüffel.

Sehr beliebt im „Vor-Internet-Zeitalter“ war das Erstellen von **Informationstafeln**. Diese Tafeln, z.T. von Sponsoren wie dem „Heimatecho“ finanziert, wurden am Duvenstedter Brook, dem Timmermoor, an den Bergstedter Teichen, am Allhorndiek, dem Rodelberg und am Moorredder aufgestellt. Dort wurden Naturschutzthemen sowie aktuelle Inhalte, wie z.B. der Vogel des Jahres, in Wort und Bild dargestellt. Doch der immer stärker um sich greifende Vandalismus sorgte schließlich dafür, dass diese Tafeln nach und nach wieder verschwanden. Einige hartnäckige Betreuer befreiten ihre Tafeln zwar wieder und wieder von Graffiti und Aufklebern. Als dann aber auch noch die Scheiben zu Silvester mit Feuerwerkskörpern hochgesprengt oder Holzständer angekockelt wurden, gaben auch sie auf. Bei der Tafel am Timmermoor wurde gemeinsam mit der Buckhornscheule noch ein letzter Versuch mit besonders stabilen, drahtarmierten Scheiben versucht. Aber auch diese Tafel wurde schließlich zerstört.

Als eine der ersten Gruppen im NABU Hamburg haben wir eine umfangreiche Darstellung unserer Arbeit ins **Internet** eingestellt (siehe www.NABU-Hamburg.de/walddoerfer). Wir beliefern die hiesigen Regionalzeitungen regelmäßig mit **Pressemitteilungen**, die auch gerne übernommen werden. Eigene **Faltblätter** informieren u.a. über den Kranichschutz des NABU Walddörfer im Duvenstedter Brook, unsere Betreuungsgebiete Ammersbek-Niederung und Streuobstwiese Himmelsmoor. Und seit 1988 geben wir – einzigartig im NABU Hamburg – einen jährlichen **Betreuungsbericht** heraus, in dem wir über unsere Schutzgebiete, deren Fauna und Flora sowie unsere

Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung derselbigen berichten. Für nur wenige Euro kann jeder Interessierte dieses Berichtsheft im Infohaus Duvenstedter Brook oder in der NABU Geschäftsstelle erwerben oder sich den Text kostenlos als PDF-Datei von unserer Internet-Seite herunterladen.

NSG Duvenstedter Brook

Das größte und bekannteste unserer Betreuungsgebiete ist das Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook. Der NABU Arbeitskreis Walddörfer betreut dieses Gebiet jedoch nicht alleine, sondern als Teil der „Arbeitsgemeinschaft Duvenstedter Brook“, der fünf Naturschutzverbände sowie Vertreter des Naturschutzamtes und der Försterei angehören.



Kranich auf Nahrungssuche – Der braune (durch Schlamm und Torf getarnte) Rücken sowie die Tatsache, dass dieser Vogel allein auf Nahrungssuche geht, darauf hin, dass wir eine Hälfte eines Brutpaares vor uns haben, während der Partner brütet.

Dass 1980 erstmals seit mehr als 100 Jahren ein Kranichpaar im Brook sein Revier bezog, begeisterte die Naturschützer. Doch schon bald war klar, dass noch vieles geschehen musste, damit sie hier am Rande der Millionenstadt eine ernsthafte Chance bekommen. Denn die brütenden Vögel sind sehr scheu. Und leider benehmen sich viele Besucher nicht immer so, wie es sein sollte. Immer wieder müssen Besucher aus dem Gebiet geholt werden, die die Wege verlassen. Daher wurde während der Brutsaison eine ehrenamtliche „Kranichwache“ eingerichtet, die im wöchentlichen Wechsel von Ende März bis Anfang Juli sein Quartier im Brook bezieht, um Beobachtungen zu notieren, Besucher zu informieren und notfalls bei Verstößen gegen die Schutzbestimmungen im Gebiet eine Anzeige zu erstatten.

In den ersten Jahren erfolgte dies noch über den WWF, mit Gründung des Arbeitskreises Walddörfer begann dann eine Phase der erfolgreichen Zusammenarbeit. Nach und nach zog sich der WWF aus diesen Aufgaben zurück. Seit den 1990er Jahren ist der NABU Walddörfer alleine für den Kranichschutz im Brook verantwortlich. Dass dieser Einsatz in diesem Gebiet trotz erfreulicher Bestandszunahmen beim Kranich noch immer sinnvoll und erforderlich ist, bestätigt auch ein Blick in die aktuelle Rote Liste der Brutvögel Hamburgs. Danach ist der Kranich in der Hansestadt zwar nicht mehr akut gefährdet, aber weiterhin mit einem „Risikofaktor“ behaftet. Konkret heißt es dort, es bestehe eine „Abhängigkeit von andauernden Natur- bzw. Artenschutzmaßnahmen“ bzw. ein „regelmäßiger Schutz vor Störungen“ sei notwendig. Und so beziehen auch heute noch jedes Jahr während der Zeit der Brut und der Jungvogel-Aufzucht von Ende März bis Anfang Juli Woche für Woche zwei bis drei „Kranichwachen“ ihr Quartier im Brook und schauen nach dem Rechten. An den besucherintensiven Feiertagen (Ostern, Erster Mai, Himmelfahrt / Vatertag und Pfingsten) unterstützt noch immer ein Großteil der Gruppe die Kranichwachen. 2008 bekam der NABU Walddörfer für diese wirklich nachhaltige Arbeit den Hanse-Umweltpreis.

Doch mit „Bewachung“ allein ist es nicht getan. Viele Lebensräume wurden über Generationen durch menschliche Eingriffe gestört. Diese gilt es nach und nach wieder rückgängig zu machen. 1986 wurde die ehemals begradigte und teilweise verrohrte Röthbek von der Behörde in ihr altes, schleifenreiches Bett verlegt („remändriert“), hierbei allerdings viel zu tief ausgebaggert. Der Arbeitskreis Walddörfer hat dann daraufhin Steinschwellen in den Bachlauf eingebracht, um ein Leerlaufen des Erlenbruchs zu verhindern - eine reine Knochenarbeit.

Über viele Jahre wurden von uns alte Entwässerungen in Erlenbrüchen, Birkenmoorwäldern und der Moorheide wieder verschlossen. Diese Flächen, die über viele Jahrzehnte künstlich trocken gelegt wurden, sollen so ihren natürlichen Wasserstand zurückbekommen. Das schafft nicht nur Lebensräume für seltene Pflanzen und Tiere. Es ist auch ein aktiver Beitrag zum Hochwasserschutz an den unterhalb gelegenen Flussläufen. Denn das Wasser, das im Brook zurückgehalten wird, kann weiter unterhalb nicht mehr Ammersbek und Alster über die Ufer treten lassen. Und so wäre manch ein Hochwasser in Wellingsbüttel oder Poppenbüttel heute noch viel folgenreicher, würde ein Großteil des Regenwassers nicht bereits im Brook zurückgehalten.

In den meisten Fällen erfolgen diese Wiedervernässungsmaßnahmen in mühevoller Handarbeit mit Spaten und Schubkarren. 2003 wurde aber vom NABU Walddörfer ein Projekt in Angriff genommen, das für eine ehren-

amtliche Umsetzung ein paar Nummern zu groß war: Der „Ziegenmelkerbusch“ wurde nämlich noch von einem viele Kilometer langen Grabennetz durchzogen. Und so wurden über Winter zahlreiche Ortsbesichtigungen durchgeführt, Karten und Konzepte erstellt, mit Verbänden und Behörden diskutiert und schließlich noch die Finanzierung über Mittel der Stiftung zum Schutz bedrohter Pflanzen / Stiftung Naturschutz Hamburg gesichert, bis dann schließlich von einem beauftragten Fachunternehmen die Gräben mit mehr als 100 (!) kleinen Staudämmen geschlossen wurden.

Auch die Sanierung der Froschteiche 2004, die allmählich verkrauteten und teils zu verlanden drohten, erforderte den Einsatz eines Baggers. Manch ein Besucher war über diesen Eingriff zunächst entsetzt, hier und da wurde im Internet sogar über die „Verwüstungen“ geschimpft. Doch schon bald gab der Erfolg uns Recht: Laubfrosch, Teichfrosch, Libellen und zahlreiche andere Wasserlebewesen haben die neu gestalteten Gewässer in kürzester Zeit besiedelt.

Nicht weniger umstritten ist bei manchen Besuchern das „Entkusseln“ der Heidebiotope im Brook. Dürfen Naturschützer Bäume fällen, lautet die kontrovers diskutierte Frage. In diesem Fall ist die Antwort ein klares Ja. Denn die offenen Heidebiotope sind ein Lebensraum zahlreicher seltener Pflanzen, Insekten oder Eidechsen. Und sie sind in früheren Jahrhunderten durch menschliche Nutzung entstanden. Überlässt man diese Flächen sich selber, so werden sie allmählich wieder von Birken und Kiefern, später auch von anderen Gehölzen überwachsen, bis wieder ein geschlossener Wald entstanden ist. Sonnentau, Wollgras und Moosbeere, Mooreidechsen, Heidelibellen oder Argus-Bläulinge haben dann aber ihren Lebensraum verloren. Und selbst der Kranich verliert dann einen Großteil seiner Brut- und Nahrungs-Habitats. Daher müssen diese Flächen möglichst baumfrei gehalten werden. Folglich rücken die Naturschützer vom Arbeitskreis Walddörfer jeden Winter mit Motorsäge, Freischneider oder Astschere aus, um zumindest die wertvollsten Freiflächen zu erhalten. Das mehrere Quadratkilometer große Areal, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch von Heidebiotopen bedeckt war, in seiner Gesamtheit wieder herzustellen, ist dagegen ein Ding der Unmöglichkeit. Freunde der Birken- und Kiefernwälder müssen sich daher keine Sorgen machen, dass ihre Lieblings-Lebensräume jemals ganz aus dem Brook verschwinden könnten.

Streuobstwiese Himmelsmoor und Ammersbek-Niederung

1989 pachtete der Arbeitskreis Walddörfer eine rund 4,4 Hektar große Fläche am Rand des NSG Wittmoor um dort die „**Streuobstwiese Himmelsmoor**“ anzuliegen. Zunächst wurde der über Jahrzehnte mit Düngern angereicherte Oberboden abgeschoben und am Rand der Fläche zu einem Knickwall verbaut. Dieser Erdwall wurde mit heimischen Sträuchern bepflanzt. Auf der Freifläche wurde eine artenreiche Blumenwiese eingesät und im Lauf von knapp zwei Jahrzehnten weit über 100 hochstämmige Obstbäume gepflanzt. Zur weiteren Betreuungsarbeit zählt nicht nur der regelmäßige Schnitt von Knick und Obstbäumen sowie die Mahd der Wiesenfläche. Es wurden auch Nistkästen aufgehängt, Feldsteinhaufen errichtet, um Kleintieren Sitzwarte und Unterschlupf zu bieten, sowie aus dem Mähgut „Schlangenburgen“ errichtet. 1996 wurde unser Einsatz auf dieser Fläche mit dem Hanse-Umweltpreis aufgezeichnet.

Eine ähnliche Entwicklung nahm unser „**Schmetterlingsbiotop Mühlenbrook**“ am Rande der Ammersbek-Niederung. In den 1980er Jahren brachte der damalige Pächter dort noch Gülle aus, um Mais anzubauen. Nachdem der sandige, sonnenexponierte Hügel dann über mehrere Jahre aus der Nutzung gefallen war und der Regen einen Großteil der von der Landwirtschaft eingebrachten Nährstoffe wieder ausgespült hatte, schloss 1992 der NABU einen Vertrag mit dem neuen Grundeigentümer, der Hamburgischen Umwelthörde. Nun sollte hier ein blumenreicher Trockenrasen entwickelt werden.

Rechts: Rosenkäfer auf Margeritenblüte (Streuobstwiese)



Als unser jüngstes Betreuungsgebiet kam 2004 das **Naturschutzgebiet Ammersbek-Niederung** hinzu. Es erstreckt sich auf holsteinischer Seite vom Ahrensburger Stadtrand bis an den Wohldorfer Wald. Da viele Flächen sich dort in Privatbesitz befinden, sind aktive Biotopgestaltungsmaßnahmen wie im Duvenstedter Brook kaum möglich. So beschränkt sich unsere Betreuungsarbeit hier bislang auf Bestandserfassungen und Dokumentationen, Information der Besucher des Gebietes und Rücksprachen mit der Naturschutzbehörde.

Naturdenkmal Timmermoor

Im September 1986 gab es ein besonderes Ereignis: Am 14.9.1986 weihte keine Geringere als Loki Schmidt, gemeinsam mit viel Prominenz aus Politik und Behörde, das Timmermoor als Naturdenkmal ein. Nachfolgend ein kleiner Auszug aus ihrer Rede, die ihrem Lebensmotto entsprach: *“Über die veränderte Einstellung der Menschen kann ich mich nur freuen. Und heute morgen bei diesem Wetter so viele Menschen zu sehen, ist ein deutliches Zeichen dafür. Denn wenn eine staatliche Stelle ein Gebiet unter Schutz stellt, ist eigentlich noch gar nichts passiert... Die Leute die es von staatlicher Seite betreuen sollen, können gar nicht so viel Hände haben um nach dem Rechten zu sehen. Nach dem Rechten sehen, jede Woche einmal bei einem Spaziergang oder einer Wanderung, können nur die Leute, die dort wohnen. Dass die Einstellung der Menschen sich so geändert hat, dass kleine Gruppen und kleine Verein nach ihren Pflanzen und ihren Tieren sehen und sich verantwortlich fühlen, das finde ich sehr schön und Sie alle zeigen, dass das hier in dieser Ecke von Hamburg auch so ist.“*

Anschließend wurde ein Betreuungsvertrag gemeinsam mit der Grundschule Buckhorn unterschrieben. Jetzt ging es darum, in den nächsten Jahren den Pflege- und Entwicklungsplan für das Gebiet umzusetzen. Für die Schule wurde ein jährlicher Aktionsplan für das Timmermoor erstellt. Schüler und Lehrer und z.T. auch Eltern waren aktiv daran beteiligt, die einzelnen Aktionen umzusetzen, ob es sich um Pflanzenkartierungen handelte, das Aufhängen von Nistkästen oder die Verbauung des Randbereichs vom Timmermoor. Einmal lagen Pläne der Behörde vor, einen Zaun um das Timmermoor zu ziehen, mit dem Störungen vom Gebiet ferngehalten werden sollten. Wir waren dagegen und verbauten Kronenholz aus Baumfällmaßnahmen. Das Kronenholz diente Brombeeren als Rankhilfe, und so entwickelte sich mit der Zeit eine natürliche „Dornröschenhecke“, die den gleichen Zweck erfüllte. Für die Durchführung und Dokumentation ihrer Arbeit gewann die Grundschule Buckhorn mehrfach den Umweltpreis der Walddörfer, was die Kleinen natürlich zusätzlich motivierte.

In den neunziger Jahren etablierte sich der „Runde Tisch Walddörfer“, der sich gegen den „Wildwuchs“ der Wohnbebauung in ökologisch hochsensiblen Gebieten einsetzte. Natürlich waren auch Mitglieder aus dem NABU-Arbeitskreis vertreten. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die geplante massive Bebauung am Immenhorst / Fischkamp gelegt. Neben einem großen Wohngebiet war hier auch ein Gewerbepark geplant - der sichere Tod für das gerade unter Naturschutz gestellte Timmermoor! Doch der jahrelange Kampf hat sich auszahlt: das Gebiet am Fischkamp ist bis heute erhalten und wird hoffentlich auch nicht in neue Bebauungspläne mit einbezogen.

Nach über 20 Jahren Betreuung des Timmermoores regte der Arbeitskreis beim Bezirksamt an, durch einen externen Experten eine Gutachten für das Naturdenkmal erstellen zu lassen. Nach solch langer Zeit der Betreuung stellt sich oft eine gewisse Betriebsblindheit ein, und es schien wünschenswert, dass ein Außenstehender einen ungetrübten Blick auf das Gebiet wirft. Im Jahr 2008 wurde der neue Pflege- und Entwicklungsplan von dem Biologen Dr. Ringenberg der Fa. EGL (Entwicklung, Gelände, Landschaft) vorgestellt. Dieser Plan wird für die nächsten Jahre (oder Jahrzehnte) die Arbeitsgrundlage für das Timmermoor sein. Loki Schmidt, die 1986 das Naturdenkmal einweihte, wurde zu ihrer großen Freude ebenfalls ein Exemplar zugeschickt. Sie sah, dass das Gebiet nach ihrer Einweihung nicht in Vergessenheit geraten war, sondern dass man sich, wie sie es in ihrer Rede damals gesagt hatte, darum kümmerte.

Bergstedter Teiche

Im Jahr 1987 gab es die ersten Vorgespräche bezüglich einer Betreuung der Bergstedter Teiche. Eine höchst engagierte Lehrerin regte eine Betreuung gemeinsam mit der Grundschule Bergstedt an. Ende 1987 wurde dann gemeinsam mit der Grundschule Bergstedt der Betreuungsvertrag für die Bergstedter Teiche unterschrieben. Für die Teiche und das Umfeld wurden in den nächsten Jahren Aktionspläne für die Schüler erstellt, die die Schüler dann z.T. allein oder mit dem Arbeitskreis Walddörfer umsetzten. Die Grundschule wurde, wie auch die Buckhornschule, dafür mehrfach mit dem Umweltpreis des Ortsausschusses ausgezeichnet.

In den Jahren 1988 bis 1991 wurden die dringend erforderlichen Entschlammungen der Teiche sukzessive durchgeführt. Die Verrohrung des Lohbekverlaufs zwischen Koh- und Muusdiek wurde totgelegt und die Lohbek in ein offenes, mäandrierendes Bächlein verlegt. Man konnte zufrieden sein. Die Zusammenarbeit mit der Schule machte viel Freude - dann gab es aber eine neue Bedrohung: unmittelbar neben dem Kohdiek sollten eine Tennishalle und andere Sportflächen entstehen. Schon wieder musste für den Naturschutz gekämpft werden. Im Kohdiek lebt nämlich die auf der Roten Liste stehende Knoblauchkröte, die ein ganz besonderes Umfeld braucht. Sie ist besonders auf die angrenzenden Ackerflächen angewiesen, in denen sie sich bis zu einem Meter tief vergräbt. Der Arbeitskreis Walddörfer wurde eingeladen, an den Planungssitzungen der Behördenvertreter, der kommunalen Politik und des Sportvereins Bergstedt teilzunehmen. In z.T. mühseliger Überzeugungsarbeit (Stichwort *„Für ihre Knoblauchkröte interessieren nur Sie sich, für den Sport interessieren sich Tausende!“*) handelte der NABU Walddörfer eine

Schutzzone von 75 m für den Kohdiek aus. Auch als später auf der angrenzenden Fläche die Gesamtschule Bergstedt gebaut wurde, blieb die Schutzzone unangetastet.

Eine ganz neue, viel schlimmere Bedrohung für die Bergstedter Teiche stellte sich im neuen Jahrtausend ein. Die Behörde verfolgte eine Strategie der neuen Wasserrahmenrichtlinie: „Von der Quelle bis zu der Mündung“ ein Fließgewässer, das somit auch für flussaufwärts wandernde Arten geeignet ist. Das hörte sich im ersten Moment gut an, war jedoch in diesem Fall „zu kurz gesprungen“. Gott sei Dank konnten wir vom NABU, unterstützt durch die Bergstedter Heimatvereine, dieses Unterfangen verhindern und den Muusdiek als historisches und für Amphibien biologisch besonders wertvolles Teichgewässer erhalten.

Im Jahr 2009 mussten wir den gleichen Kampf noch einmal für den dritten Teich, den Krintendiek ausfechten. Wir machten, übrigens mit der gleichen Unterstützung wie ein Jahr vorher am Muusdiek, den Vertretern der Wasserbaubehörde klar, wie wichtig diese Teichkette als Biotopverbund ist. Auch machten wir ihnen mit unserem „historischen Wissen“ klar, dass die Lohbek, die durch die Teiche fließt, schon lange kein natürliches Fließgewässer mehr ist, sondern nur noch von Oberflächenwasser gespeist wird. In den 1950er Jahren gab es noch die Quellen am Kohdiek, die aber im Zuge des Sied- und Wohnungsbaus versiegten. Schließlich überzeugten wir auch am Krintendiek die Vertreter der Behörde. Der Teich wurde saniert und blieb erhalten.

Weitere Aktionen von Volksdorf bis Wohldorf-Ohlstedt

Im März 1986 gab es einen kleinen Skandal in den Walddörfern. Die Desinfektionsanstalt hatte im Bereich Fischkamp Rattengift ausgebracht, aber nicht so, wie es heute üblich ist, indem man es auslegt und die Stellen deutlich sichtbar markiert. Das Gift war mit Hochdruck in vermeintliche Rattenlöcher an der Furtbek geblasen worden. Das Ergebnis war, dass einige Zeit nach dieser Aktion große Mengen des blau eingefärbten Rattengiftes auf dem kleinen Teich an der Ecke Bredeneschredder / Bergstedter Chaussee schwammen. Von dort drohte das Gift weiter über den Furtbeklauf in das Naturschutzgebiet Hainisch-Island zu fließen. Bevor es dazu kam, wurden von einem Gruppenmitglied Polizei und Feuerwehr benachrichtigt, die das Gift noch rechtzeitig abpumpen konnten. Wie man sieht kann die Naturschutzarbeit ganz schön vielfältig sein.

Ein anderes Ereignis an dem sich der NABU Walddörfer ebenfalls aktiv beteiligt hat, war die Sperrung des Mühlenredders durch den Wohldorfer Wald, der 1986 für ein Jahr erstmalig probeweise für den Autoverkehr gesperrt wurde. Wie wir wissen, hat es sich bewährt und er ist bis heute gesperrt geblieben.

An einem der Gruppenabende machte uns Herr Schliephake auf den Rodelhügel am Waldbad Volksdorf aufmerksam. Es sind dort 20 Tagfalter, davon 5 Arten auf der „Roten Liste“ und 13 Libellenarten nachgewiesen worden. In Absprache mit dem Bezirksamt übernahmen wir später die Betreuung. Mit Prominenz aus der kommunalen Politik wurde die Infotafel, die Herr Schliephake gespendet hatte, am Rodelberg eingeweiht. Leider konnten wir aber nicht verhindern, dass diese Fläche im Lauf der Jahre immer weiter an Wert verlor. Weil Schnee und Frost über viele Jahre weitgehend ausblieben, konnte hier auch niemand mehr rodeln. Das hatte zur Folge, dass sich Baumjungwuchs, Büsche, hohe Stauden und dichte Grasbestände immer weiter ausbreiteten und die bunten Blumen, also die Nahrungsgrundlage für die Schmetterlinge, immer weiter verdrängten. Statt fröhlich rodelnder Kinder stellten sich immer öfter randalierende Jugendliche ein, die die Infotafel ständig demolierten, bei öffentlichen Besäufnissen leere Dosen, zerschlagene Flaschen und anderen Müll hinterließen und für ihre Grillfeuer Bäume fällten. Irgendwann resigniert dann auch der idealistischste Naturschützer, so dass wir heute Zeit und Kraft auf andere Gebiete konzentrieren...

Am Rößenredder wurde ein kleines, von der Streekbek durchflossenes Bruchwaldgebiet von Anwohnern mit Gartenabfällen zugemüllt. Die daraufhin angesprochenen Anwohner reagierten aggressiv. Das ganze wurde dann im Ortsausschuss und in der kommunalen Presse thematisiert. Und eines Tages hatten wir das Glück, einen Anwohner auf frischer Tat zu ertappen, als er große Mengen Gartenmüll in das Gebiet verbrachte. Die herbeigerufene Polizei notierte den Vorfall, es kam zu einer Anzeige. Das ganze Gebiet wurde später von allem Unrat befreit. Es wurden vom Botanischen Verein Schlehen und andere stachelige Gehölze am Rand gepflanzt, um den Zugang zu erschweren. Die Anzeige zeigte nachhaltige Wirkung: Dieses Gebiet ist bis zum heutigen Tage frei von Gartenabfällen!

Im September 1987 wurde im „Heimatecho“ berichtet, das Hallenbad Volksdorf plane eine Einleitung des Überschusswassers in den Dorfteich - Kostenersparnis im Jahr durch diese Maßnahme: 90.000 DM! Auf dem ersten Gruppenabend im September wurde dieses Thema kontrovers diskutiert. Hallenbadwasser enthält Chlor, ein hochreaktives Element, das in seinen Verbindungen für die Wasserlebewesen höchst giftig ist, und demzufolge der Umwelt, in diesem Fall dem Dorfteich und der ihn durchlaufenden Saselbek, nicht gerade förderlich! So hatte der

Arbeitskreis wieder ein Thema, in das er sich einmischte und an das viele Mitglieder bei der Gründung bestimmt nicht gedacht hatten.

Am 7.10.87 kam es zu einem Termin, organisiert durch den damaligen Ortsamtsleiter Ahrens. Man weiß nicht womit die Delegation der Hamburger Wasserwerke gerechnet hatte - jedenfalls waren die Herren überrascht, welche Sachkompetenz ihnen aus der Gruppe ehrenamtlicher Naturschützer gegenüberstand. Die vorgelegte technische Lösung bezüglich des chlorhaltigen Hallenbadwassers wurde von uns so jedenfalls nicht akzeptiert. Man versprach eine Überarbeitung und verabredete ein erneutes Treffen. Nach der Realisierung des Vorhabens wurden von uns zur Sicherheit regelmäßig Proben an der Einleitung in den Dorfteich gezogen und auf Chlor analysiert. Das Wasser entsprach nahezu der Trinkwasserqualität.

Die Aktivität des NABU sprach sich langsam in den Walddörfern herum. Das führte dazu, dass sich besorgte Bürger mit ihren Anliegen meldeten. So meldete ein Bürger viele totgefahrene Frösche und Kröten am Moorredder. Seit 1988 wird nun am Moorredder von der Gruppe in jedem Jahr ein Amphibienzaun gebaut. Die Amphibien werden mit der Hilfe von Anwohnern „sicher über die Straße geleitet“. Außerdem sorgte der NABU Arbeitskreis Walddörfer dafür, dass der Feuerteich, in dem die Amphibien ablaichen, in Folge nun schon zum zweiten Mal saniert wurde. Beim alten Bergstedter Dorfteich am Bergstedter Markt war die Situation ähnlich. Dank des Hinweises eines Bergstedter Bürgers sorgte der NABU Walddörfer auch hier dafür, dass der Teich entschlammt wurde.

Und schließlich betreut der NABU Walddörfer seit 2006 einen zweiten Amphibienzaun, nämlich am Wiemerskamper Weg unmittelbar westlich des Duvenstedter Brooks.

Gruppengemeinschaft

Ein so umfangreiches und vielfältiges Arbeitsprogramm ist nur zu bewältigen, wenn alle Beteiligten mit Freude bei der Sache sind. Daher gab und gibt es auch die anderen Momente, wegen der viele dem Arbeitskreis ursprünglich beigetreten waren... Regelmäßig brachte in den Anfangsjahren des NABU Walddörfer Herr Hartmann, ein exzellenter Ornithologe, seinen Kassettenrecorder zum Gruppenabend mit und lehrte die Gruppenmitglieder, die verschiedenen Vogelstimmen zu erkennen.

Natürlich gab es auch Vogelführungen in der freien Natur, wie z.B. auf dem Waldfriedhof Volksdorf oder an der Mellingbek und der Bille, wo man in den Wintermonaten die Wasseramsel sehr gut beobachten kann. Es war faszinierend, wenn man beobachten konnte, wie der Vogel, der eben noch am Ufer auf einem Stein wippte, sich plötzlich ins Wasser stürzte um tauchend seine Nahrung - Wasserasseln oder Bachflohkrebse - zu erbeuten. Außerdem wurden Radtouren organisiert, um den Gruppenmitgliedern die verschiedenen Betreuungsgebiete zu zeigen. Immer wieder werden gemeinsame Tagesausflüge oder sogar Wochenend-Ausfahrten, zum Beispiel an die Müritz oder ins Wendland unternommen, um gemeinsam Flora und Fauna besser kennen zu lernen.

Bereits 1986 fand in dem großen Garten eines der Gruppenmitglieder erstmalig unser sommerliches Grillfest statt. Auch das muss sein, mal ganz ungezwungen zusammenzukommen, um über dieses und jenes zu plauschen. Dazu gehörte natürlich auch die jährlich stattfindende Weihnachtsfeier.

Anfang 1995 zog dann der langjährige Leiter Wolfgang Pflugradt nach Mecklenburg um. Seine Nachfolge trat Heike Arlt an, die bis 2003 den NABU Walddörfer leitete. Seither steht ein vierköpfiges Team dem NABU Walddörfer vor, aktuell gehören ihm Timo Depke, Dagmar Meske, Britta Reimer und Jens-Peter Stödter an.

Von den Gründungsmitgliedern sind nur noch wenige dabei, aber das ist eben der Wandel der Zeit; die Alten gehen und Junge folgen nach. Wichtig ist nur, dass die aktive Arbeit für die Natur fortgesetzt wird. Im Frühjahr 2010 feierte der Arbeitskreis Walddörfer im Naturschutzbund (NABU) Hamburg e.V. sein 25-jähriges Bestehen. Und hoffentlich werden noch viele Jahre hinzukommen.

Falls Sie uns unterstützen wollen: Der NABU Arbeitskreis Walddörfer trifft sich jeden ersten Dienstag um 19:00 Uhr „Op de Böhn“ in der alten Schulkate neben dem Museumsdorf Volksdorf. Schauen Sie doch mal vorbei...

Heinz-Werner Steckhan & Jens-Peter Stödter

Veröffentlicht in:

De Spieker - Jahrbuch 2011

Band V der Reihe der Jahrbücher der

„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege in den hamburgischen Walddörfern e.V.“